

1. MODELLFALL *Unkenrufe*: EIN AUTORENWÖRTERBUCH ZU EINEM GEGENWARTSSPRACHLICHEN TEXT

1.1. VORÜBERLEGUNGEN ZUR AUTORENLEXIKOGRAFIE

Die Sprache unterscheidet die Menschen von allen anderen Lebewesen auf dieser Erde. Doch ist sie verbindendes und gleichzeitig trennendes Medium, denn wiederum untereinander unterscheiden sich alle Menschen durch ihre Sprache. Dabei vermögen sie zwar innerhalb einer Sprachgemeinschaft zu kommunizieren, doch greift jeder Sprecher dabei auf die ihm eigene Ausdrucksweise zurück. Wilhelm von Humboldt hat dies so formuliert: „Denn so wundervoll ist in der Sprache die Individualisierung innerhalb der allgemeinen Übereinstimmung, daß man ebenso richtig sagen kann, daß das ganze Menschengeschlecht nur eine Sprache, als daß jeder Mensch eine besondere besitzt.“¹

Das Besondere im Allgemeinen der deutschen Sprache ist der Untersuchungsgegenstand vorliegender Arbeit. Sie stellt ein Autoren-Bedeutungswörterbuch zur 1992 erschienenen Erzählung *Unkenrufe* von Günter Grass dar, der Geschichte einer Herbstliebe zwischen einer polnischen Restauratorin und einem deutschen Kunsthistoriker, die während der politischen Umwälzungen des Jahres 1989 ihre Völker mit einem Friedhofsprojekt zu versöhnen versuchen.

Die Arbeit umfasst den Wortschatz der Erzählung, genauer alle Substantive. Diese Wahl lässt sich zum einen quantitativ begründen, da Substantive die am häufigsten vorkommende Wortklasse der *Unkenrufe* darstellen, zum anderen – nach Hausmann – semantisch, „weil es die Substantive sind, welche die Dinge und Phänomene diese Welt ausdrücken, über die es etwas zu sagen gibt.“² Sämtliche Wortformen sind lemmatisiert, das heißt auf ihre Grundform zurückgeführt, ihrer jeweiligen Kontextbedeutung entsprechend semantisch bestimmt und vollständig mit allen in der Erzählung vorkommenden Belegen nachgewiesen.

Damit verfolgt das Wörterbuch vornehmlich zwei Ziele: zum einen dient es dem Leser dazu, Wörter und Wendungen, die bei der Lektüre der Erzählung unklar geblieben sind, nachzuschlagen und dadurch ein genaueres Textverständnis zu erreichen, zum anderen versteht es sich als Ausgangsbasis für weitere sprachwissenschaftliche Analysen, beispielsweise im Bereich der Korpuslinguistik oder Lexikologie, mit deren Hilfe Fragestellungen im Hinblick auf die Zusammensetzung des Autorenwortschatzes und seine Abgrenzung gegenüber allgemeinsprachlichen Phänomenen nachgegangen werden kann.

1 [Humboldt 1973], S.43

2 [Hausmann 1985], S.119

Gerade im Hinblick auf letzteres muss man sich allerdings vergegenwärtigen, dass ein Autorenwörterbuch stets nur einen Ausschnitt von Sprache, mithin relativ begrenztes Untersuchungsmaterial zur Verfügung stellt. Nicht zu Unrecht gibt deswegen Paul Sappler zu bedenken: „Kann sich aus dem Bezug auf ein sehr schmales Corpus und der Ausrichtung auf den einzelnen Text etwas ergeben, das nicht besser und vollständiger vor dem Gesamthintergrund der Sprache erfasst werden kann?“³ Um dies zu beantworten, ist es zunächst notwendig, sich mit dem Gegenstandsreich der Autorenlexikografie näher zu befassen und ihre aktuelle Situation sowie ihre Stellung innerhalb der Lexikografie zu beleuchten.

Henri Béjoint bemerkt am Anfang seiner Einführung in die Lexikografie: „It is traditional to start with definitions, and this is particularly appropriate in the circumstances, since the main object of lexicography is to define words and terms.“⁴ Deswegen soll auch hier zu Beginn geklärt werden, was man überhaupt unter dem Begriff ‘Autorenlexikografie’ versteht.

Zentraler Bezugspunkt, wie der Name bereits andeutet, ist der Autor. Sein individueller Sprachschatz, der nach Ingo Warnke „als Teilbereich eines normierten Sprachsystems gilt und auf dieses konnektiv bezogen ist“⁵, wird erfasst und mit den Mitteln der Lexikografie abgebildet. Dies beinhaltet neben grammatischen, systematischen, syntagmatischen und paradigmatischen vor allem erklärende Informationen, wobei sich die Bedeutungsangaben von den Definitionen eines allgemeinsprachlichen Wörterbuchs grundlegend durch engere semantische Festlegung unterscheiden. In dem von Franz Josef Hausmann herausgegebenen Sammelband *Wörterbücher – Dictionaries – Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie* wird das Autorenwörterbuch unter der Kategorie ‘Auf Texte bezogene Wörterbücher’ subsumiert.⁶ Dementsprechend überlegt Paul Sappler, statt ‘Autorwörterbuch’ bevorzugt den Terminus ‘Textwörterbuch’ zu verwenden, „weil er zudem andeutet, daß das Verstehen und Erfassen des gestalteten Textes in allen seinen Nuancen und Bezügen das Ziel ist.“⁷ Im Weiteren wird jedoch vorzugsweise der bereits eingeführte Begriff ‘Autorenwörterbuch’ verwendet werden.

Der Umfang des jeweiligen Textkorpus variiert je nach Art des Autorenwörterbuchs. Es kann alle überlieferten Texte eines Schriftstellers einbeziehen, auch wenn sie außerhalb seines literarischen Schaffens stehen, wie private Notizen oder Briefe. Das *Goethe-Wörterbuch*⁸ ist ein Beispiel für diesen Typ. Die Materialauswahl kann jedoch selektiver erfolgen, sich auf ein bestimmtes Genre oder wie im Fall dieser Arbeit auf ein einzelnes Werk beschränken. So differenziert Josef Mattausch Gesamtwerkwörterbücher, Werkgruppenwörterbücher und Werkwörterbücher, die jeweils das gesamte Œuvre oder eben nur einen bestimmten Teil davon abdecken.⁹

3 [Sappler 2005], S.111

4 [Béjoint 2000], S.7

5 [Warnke 2002], S.169

6 [HSK 1990], S.IX

7 [Sappler 2005], S.110

8 vgl. <http://germazope.uni-trier.de/Projects/GWB/>

9 vgl. [Mattausch 1990], S.1549–1552

Doch nicht nur die Textbasis, auch die Untersuchung des autorenspezifischen Sprachschatzes unterscheidet sich in ihrer Darstellungsbreite, je nach Gewichtung und Auswahl der Daten. Erna Merkers *Wörterbuch zu Goethes Werther* von 1966 beispielsweise verzeichnet den kompletten Wortschatz des Romans mit semantischem Kommentar und Belegexzerpten, verzichtet jedoch weitgehend auf Eigennamen und führt für Funktionswörter keine Belegstellen an.¹⁰

Bediente sich Merker noch des klassischen Zettelkastens um ihr Material zu sammeln und zu ordnen, so können seit dem Einzug des Computers in die Lexikografie Indices und Konkordanzen ohne viel Programmieraufwand generiert werden. Diese bilden jedoch lediglich die Form-, nicht die Inhaltsseite ab. So führt das 1990 von Franz Josef Görtz, Randall Jones und Alan Keele herausgegebene Register zu Günter Grass' Roman *Die Blechtrommel* zwar alle Wortformen mit ihren entsprechenden Referenzen auf, allerdings nicht lemmatisiert und ohne Bedeutungsangaben.¹¹ Deswegen kann man hier nicht im eigentlichen Sinne von einem Autorenwörterbuch sprechen, auch wenn Sappler zufolge, „eine Zeit lang das Autorwörterbuch fast mit dem Formwörterbuch identifiziert wurde.“¹² Davon zeugen noch einige Titel aus der Reihe 'Indices zur deutschen Literatur', wie Helmut Schanzes 'Wörterbuch zu Heinrich von Kleist',¹³ welches unter einem Lemma alle belegten flektierten Formen mit einer Sigle für die Fundstelle angibt und das von Heinz Martin Dannhauer und Otto Horch bearbeitete 'Wörterbuch zu Friedrich Hölderlin',¹⁴ welches darüber hinaus Belegstellen zitiert. Der Computer hat zwar viele Arbeitsschritte vereinfacht, er vermag jedoch nicht die komplexe intellektuelle Leistung zu erbringen, Wörter in ihrer Bedeutung zu erfassen. Lexikografen hingegen waren nach Herbert Ernst Wiegands Ansicht schon von jeher „Dateninterpreten nicht nur Datensortierer.“¹⁵ Inzwischen, so Sapplers Beobachtung, „kommt der besondere Wert des philologisch gestalteten und verantworteten Autorwörterbuchs wieder in den Blick.“¹⁶

Dies soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass es insgesamt bei den Autorenwörterbüchern für das Deutsche nicht zum Besten bestellt ist. Außer der ambitionierten Goethe-Lexikografie,¹⁷ gibt es fast ausschließlich Wörterbücher zu Autoren früherer Sprachperioden. Stellvertretend sei hier nur verwiesen auf Edward Sehrts *Notker-Glossar*¹⁸ für das Althochdeutsche, Gabriele Schiebs Wörterbuch zu Henric van Veldekens *Eneide*¹⁹ für das Mittelhochdeutsche und *Der Wortschatz des Hans Sachs* von Walter Tauber²⁰ für das Frühneuhochdeutsche. Einem

10 vgl. [Merker], S.VII

11 vgl. [Görtz 1990]

12 [Sappler 2005], S.110

13 vgl. [Schanze]

14 vgl. [Dannhauer] und [Horch]

15 [Wiegand 1986], S.166

16 [Sappler 2005], S.110

17 vgl. [Umbach 1979], S.1

18 vgl. [Sehrt]

19 vgl. [Schieb]

20 vgl. [Tauber]

verhältnismäßig modernen Schriftsteller widmet sich Dorothee Lauffs mit ihrem Wörterbuch zu Georg Trakl.²¹ Als Literaturwissenschaftlerin konzentriert sie sich dabei weniger auf die präzise Bedeutungsbeschreibung als auf die Kategorisierung der Nominal- und Verbalformen in allgemeinsprachlichen und metaphorischen Gebrauch der Dichtersprache. Für die Gegenwartssprache fehlen dagegen entsprechende Pendanten.

Wahrscheinlich beruht das Interesse an der Erschließung älterer Werke darauf, dass man sich – gerade bei nur dürftiger Überlieferung von Textzeugen – Rückschlüsse auf das Gesamtsystem erhofft. Die deutsche Gegenwartssprache hingegen scheint ausreichend dokumentiert und tatsächlich ist die eigene Muttersprache etwas, von dem alle Sprecher überzeugt sind sie zu beherrschen. Konkret nach der situationsspezifischen Bedeutung eines Begriffs gefragt, ist es allerdings oft schwierig diese eindeutig festzulegen. Problematischer wird das noch bei literarischen Texten, da Schriftsteller und Dichter kreativ das vorhandene Sprachmaterial verwenden.

Dies führt zurück zur eingangs aufgeworfenen Frage nach dem Erkenntnisgewinn, den die subjektiv geprägte Autorenlexikografie gegenüber der Gesamtlexikografie bieten kann. Josef Mattausch legt dar, dass es sich dabei nicht zwangsläufig um zwei Gegenpole handeln muss:

Die lexikographische Erschließung ermöglicht Einsichten in die Entwicklung der Poesiesprache, aber auch und vor allem in die der allgemeinen Zeitsprache und die Rolle des Autors in ihr. Außer durch seine Kreativität kann ein reicher Idiolekt durch ein hohes Maß von zeitsprachlicher Repräsentanz geprägt sein.²²

Umgekehrt beeinflusst ein sprachmächtiger Schriftsteller natürlich ebenso den Standard. Zu seinem Handwerk gehört es, die Möglichkeiten von Sprache auszunutzen, also dem Rezipienten vorzuführen, was alles mit Sprache möglich ist. Dies beinhaltet außergewöhnliche Verwendungen und Formulierungen aufzuzeigen, gleichzeitig jedoch innovativ mit Wortmaterial umzugehen und so die Grenzen der Sprache auszuweiten. Durch alle Epochen hindurch wurden so Ausdrücke von Literaten in die Allgemeinsprache übernommen. Indem das Autorenwörterbuch dieses Wechselspiel zwischen Idiolekt und Standard abbildet, kommt ihm innerhalb der Lexikografie eine besondere Stellung zu, denn es spiegelt, so Mattausch, „wie kein anderes Wörterbuch die lebendige Sprachwirklichkeit.“²³

Vorliegende Arbeit versteht sich als Modellfall für die Autorenlexikografie auf Grundlage eines modernen Texts. Noch vor einigen Jahren wurde die Daseinsberechtigung eines Autorenwörterbuchs zu zeitgenössischen Schriftstellern unter Lexikografen kontrovers diskutiert.²⁴ Anhand des reichen Wortschatzes des Literaturnobelpreisträgers Günter Grass wird im Folgenden gezeigt, welche Erkenntnisse sich aus einem gegenwartssprachlichen Text ableiten lassen.

21 vgl. [Lauffs]

22 [Mattausch 1990], S.1553

23 [Mattausch 1982], S.305

24 vgl. [Wolski 1986], S.231–233

1.2. AUSWERTUNG DES DATENMATERIALS

Zunächst stellte sich während der lexikografischen Erschließung der *Unkenrufe* schnell heraus, dass sich der vielschichtige Wortschatz der Erzählung nicht in eine einzige, von A bis Z durchgängige Liste fassen lässt. So ist als Resultat nicht ein Wörterbuch, sondern genau genommen sind vier verschiedene Wörterbücher entstanden:

- ein einsprachiges Wörterbuch (A-Z-Teil),
- ein zweisprachiges Wörterbuch (fremdsprachlicher Teil),
- ein Dialektwörterbuch (Mundart-Teil),
- und ein Namensregister (Register).

Nachfolgende Tabelle schlüsselt die Verteilung im Einzelnen auf:²⁵

	Types	Tokens
A-Z-Teil	4818	12148
fremdsprachlicher Teil	16	33
Mundart-Teil	108	162
Register	586	2596
	Σ 5528	Σ 14939

Tabelle 1.1.: Der Stichwörterbestand nach Types und Tokens

Dies beweist, dass die *Unkenrufe* als Grundlage der Arbeit eine ideale Wahl gewesen sind. Die Erzählung ist einerseits kompakt genug um nicht mit ihrer Materialfülle die Übersicht zu gefährden, andererseits jedoch so facettenreich, dass sie ein repräsentatives Abbild der Sprachwirklichkeit bietet. Selbst bei einem beschränkten Ausschnitt von 14939 Wortformen tritt die Heterogenität von Sprache hervor. Die *Unkenrufe* können somit als eine Art Mikrokosmos zum Gesamtsystem betrachtet werden. Damit eignen sie sich gleichwohl als Basis für weiterführende Analysen. Zudem wird exemplarisch dargestellt, wie sich die Wechselbeziehungen zwischen individuellem Sprachteilnehmer und Sprachgemeinschaft manifestieren und welche Erkenntnisse sich daraus für die Textwissenschaften gewinnen lassen.

1.2.1. Frequenz und Distribution

Dazu lohnt sich ein Blick auf die quantitative Beschaffenheit des Textes. Die nachfolgende Tabelle verzeichnet den prozentualen Anteil der einzelnen Buchstabenstrecken am A-Z-Teil.

25 zur Bestimmung des Stichwortbestands vgl. auch 3.1

	A-Z-Teil	D-UW	Schmidt
A	6,7%	8,3%	7,1%
B	7,4%	5,8%	6,7%
C	0,6%	0,9%	0,5%
D	2,7%	3,9%	3,5%
E	4,5%	5,1%	4,6%
F	5,7%	4,6%	4,7%
G	7,1%	5,5%	5,8%
H	4,8%	6,7%	5,1%
I/J	1,7%	2,6%	2,0%
K	7,3%	6,5%	6,8%
L	3,2%	3,1%	3,7%
M	4,5%	4,1%	4,6%
N	2,6%	2,1%	2,4%
O	1,3%	1,3%	1,2%
P/Q	5,1%	4,7%	5,2%
R	4,2%	3,9%	4,1%
S	12,2%	12,0%	14,0%
T	3,9%	3,5%	3,4%
U	3,2%	3,2%	3,1%
V	4,5%	4,7%	4,3%
W	3,8%	4,0%	4,3%
XYZ	2,9%	3,1%	3,0%

(Abweichungen zu 100% durch Rundung)

Tabelle 1.2.: Verteilung der Stichwörter über das Alphabet

Zum Vergleich sind die Relationen im Duden *Universalwörterbuch*,²⁶ berechnet aufgrund der Seiten/Spalten-Verhältnisse, und die von Hartmut Schmidt ermittelten Durchschnittswerte einer allgemeinsprachlichen Stichwortliste der deutschen Gegenwartssprache²⁷ angegeben.

Trotz leichter Abweichungen lässt sich feststellen, dass sich die Verteilung der Buchstabenbereiche im Autorenwörterbuch proportional zu allgemeinsprachlichen Relationen bewegt. Dies ist um so erstaunlicher, da im Autorenwörterbuch nur Substantive berücksichtigt sind, während die übrigen Listen alle Wortarten einschließen. Daraus lässt sich folgern, dass die Buchstabenverhältnisse im Deutschen auf Gesetzmäßigkeiten beruhen, die auch in Teilsystemen wirken.

26 [D-UW]

27 [Schmidt 1986], S.101

Ein differenzierteres Bild erlaubt die exakte Aufschlüsselung der Belegfrequenz in den *Unkenrufen*, wie sie Tabelle 1.3 zeigt. Dargestellt ist die Häufigkeit, mit der einzelne Wörter in der Erzählung auftreten und wie sie über das Alphabet verteilt sind.

	1*	2*	3*	4*	5*	6*	7*	8*	9*	10*	11*	12*	13*	14*	15*	<15*	Σ
A	206	48	26	11	11	3	2	5	3	1	3	2	1	-	-	5	327
B	222	59	27	17	7	4	4	4	1	2	3	-	-	-	3	5	358
C	16	6	2	1	-	2	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	29
D	86	17	9	6	3	3	3	1	-	-	1	-	-	1	-	2	132
E	144	31	7	11	6	4	3	1	1	1	1	1	-	1	1	3	216
F	168	44	12	14	8	5	1	4	1	2	4	2	1	-	-	7	273
G	199	53	27	17	13	5	5	7	6	2	1	-	1	-	-	7	343
H	161	23	15	9	4	2	3	1	3	-	1	1	1	1	1	5	231
I	19	8	2	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	2	32
J	31	4	4	2	2	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	46
K	227	50	29	19	8	7	1	2	-	3	-	1	1	1	-	3	352
L	95	22	18	4	-	1	4	3	4	-	1	1	-	-	-	1	154
M	139	35	11	6	7	4	-	1	2	3	1	1	1	1	-	6	218
N	87	17	8	2	1	-	5	1	-	1	-	1	1	-	1	1	126
O	44	13	5	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	64
P	149	26	21	11	5	4	2	2	2	2	-	1	-	1	2	6	234
Q	10	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	13
R	129	31	12	10	2	3	3	1	4	-	-	1	2	1	-	5	204
S	386	81	39	24	14	11	2	5	2	2	3	3	3	3	1	7	586
T	111	30	14	9	5	3	-	1	2	-	3	1	-	1	1	6	187
U	105	21	8	5	3	3	3	1	-	1	1	1	-	1	1	1	154
V	123	40	23	10	5	2	5	3	-	-	-	1	-	1	-	3	216
W	110	26	13	10	4	5	-	5	2	-	-	-	-	-	1	7	183
Z	89	23	7	7	3	1	2	-	2	1	2	-	-	-	-	3	140

Tabelle 1.3.: Beleghäufigkeit von Wortformen im A-Z-Teil

Innerhalb der Buchstabenstrecke A kommen demnach 208 von insgesamt 327 Substantiven nur einmal vor, 48 zweimal, 26 dreimal und so weiter. Erwartungsgemäß nimmt die Anzahl sehr oft verwendeter Wörter ab. Quer durch alle Buchstabenstrecken hindurch lässt sich beobachten, dass bereits ab der Frequenz sieben keine zweistelligen Belegzahlen mehr auftreten, ab zehn sinken die Belege auf höchstens drei ab.

Ein ähnliches Bild bietet sich auch im fremdsprachlichen Teil, bei den Mundarten und im Register dar, wie die drei nachfolgenden Tabellen veranschaulichen:

	1*	2*	3*	4*	5*	6*	7*	8*	9*	10*	11*	12*	13*	14*	15*	<15*	Σ
En	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	4
Hi	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Po	7	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8
Ja	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3

En=Englisch; Hi=Hindi; Po=Polnisch; Ja=Japanisch

Tabelle 1.4.: Beleghäufigkeit von Wortformen im fremdsprachlichen Teil

	1*	2*	3*	4*	5*	6*	7*	8*	9*	10*	11*	12*	13*	14*	15*	<15*	Σ
Mi	67	5	5	2	1	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	81
Po	3	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Hd	6	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	9
Na	12	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14

Mi=Missingsch; Po=Polnisch; Hd=Hochdeutsch; Na=Namen

Tabelle 1.5.: Beleghäufigkeit von Wortformen im Mundart-Teil

	1*	2*	3*	4*	5*	6*	7*	8*	9*	10*	11*	12*	13*	14*	15*	<15*	Σ
Geo	18	5	-	1	1	1	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	28
Län	20	5	2	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	30
Reg	16	2	-	2	1	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	23
Sta	79	28	12	4	5	2	2	1	-	3	-	-	-	-	-	3	140
Str	17	2	3	2	1	-	1	1	-	-	-	1	-	-	-	1	29
Per	57	6	4	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	70
Sa	114	36	10	6	5	2	2	1	-	-	-	1	-	-	1	-	178
Fik	42	8	9	7	2	-	-	1	1	1	1	-	1	-	-	17	88

Geo=geografische Namen; Län=Länder Reg=Regionen; Sta=Städte; Str=Straßen; Per=Personen; Sa=Sachnamen; Fik=Fiktion

Tabelle 1.6.: Beleghäufigkeit von Wortformen im Register

Unter den 4818 Stichwörtern des A-Z-Teils befinden sich 3056 Hapaxlegomena, das bedeutet, dass rund 63,4 Prozent der Substantive genau einmal belegt sind. Bezieht man die anderen Wörterbuchteile mit ein, beträgt die Quote der Hapaxlegomena sogar fast 64 Prozent.

Zum Vergleich: bei einer statistischen Auswertung der Wochenzeitung *Die Zeit* wurde bei 430 000 Types ein Anteil von 58 Prozent Hapaxlegomena ermittelt.²⁸ Auch wenn man die beiden Werte vielleicht nicht unbedingt zueinander in Relation setzen kann, da sich ihre Erhebungsbasis stark unterscheidet, so fällt doch die extrem niedrige Frequenz in den *Unkenrufen* auf. Sie ist ein Indiz für den Wortreichtum der Erzählung und damit den großen Sprachschatz von Günter Grass.

Genauso interessant wie die wenig belegten sind natürlich auch die sehr häufig vorkommenden Formen. Hierbei stechen die fiktiven Personennamen der Erzählung überproportional heraus. Spitzenreiter mit 373 Erwähnungen ist 'Reschke', der

Nachname des Protagonisten, gefolgt von 'Alexandra', dem Vornamen der Protagonistin mit 212 und ihrem Zunamen 'Piątkowska' mit 119 Treffern. Sie ist übrigens die einzige Figur, die in der Erzählung hauptsächlich bei ihrem Vornamen genannt wird. Günter Grass nimmt auf seine übrigen Charaktere meistens mit deren Nachnamen Bezug. So steht 'Wróbel' mit 93 Erwähnungen auf Rang vier, während der entsprechende Vorname 'Jerzy' nur 35-mal vorkommt, und der fünfthäufigste Name 'Brakup' wird 89-mal erwähnt, wohingegen sein Pendant 'Erna' 56 Treffer aufweist. Besonders stark fällt das Ungleichgewicht bei der Figur 'Chatterjee' auf, die 83-mal erwähnt ist, jedoch nur einmal mit ihrem Vornamen 'Subhas Chandra'. In keinem Fall herrscht Deckungsgleichheit zwischen Vor- und Zunamen, wie Tabelle 1.7 beweist.

Nachname	Vorname
Reschke [373*]	Alexander [57*]
Piątkowska [119*]	Alexandra [212*]
Wróbel [93*]	Jerzy [35*]
Brakup [89*]	Erna [56*]
Chatterjee [83*]	Subhas Chandra [1*]
Vielbrand [47*]	Gerhard [4*]
Marczak [40*]	Marian [9*]
Dettlaff [38*]	Johanna [16*]
Bieroński [27*]	Stefan [5*]
Karau [24*]	Dr. Heinz [1*]
Timmstedt [21*]	Torsten [5*]

Tabelle 1.7.: Am häufigsten vorkommende fiktive Personennamen

Bei den in Tabelle 1.8 zusammengestellten Wörtern mit hoher Frequenz lässt sich beobachten, dass diese eng mit der Thematik der *Unkenrufe* verknüpft sind.

So erklärt sich die Dominanz der Begriffe, die im Zusammenhang mit der Planung und Verwaltung des 'Versöhnungsfriedhofs' stehen, beispielsweise 'Antrag', 'Aufsichtsrat', 'Friedhofsgesellschaft', 'Gesellschafter', 'Idee', 'Projekt', 'Rücktritt' und 'Stimme'. Generell herrschen Begriffe aus dem Wortfeld 'Sterben' vor, wie 'Beerdigung', 'Ende', 'Friedhof', 'Grab', 'Grabstein', 'Kirche', 'Priester', 'Tod', 'Sarg' und 'Stein'.

Doch auch andere Erzählstränge lassen sich an der Häufigkeit ihrer Kernbegriffe festmachen. Zum Beispiel findet Chatterjees umweltfreundlicher Verkehrsbetrieb in den Wörtern 'Bengale', 'Fahrradrikscha' und 'Rikscha' seinen Niederschlag und die Rahmenhandlung, in der der Ich-Erzähler die Geschehnisse anhand der Aufzeichnungen seines ehemaligen Klassenkameraden rekonstruiert, sind die Begriffe 'Mitschüler', 'Kladde' und 'Tagebuch' entnommen.

93*	Paar
83*	Witwe
76*	Idee
74*	Jahr
72*	Friedhof
71*	Frau
65*	Friedhofsgesellschaft
51*	Witwer
47*	Stadt
45*	Foto, Zeit
44*	Ende, Wort
42*	Versöhnungsfriedhof, Pole
40*	Tote
37*	Professor
36*	Name
35*	Herr, Tag
34*	Aufsichtsrat
33*	Brief, Hand
32*	Platz
31*	Mitschüler, Tagebuch
29*	Rikscha
28*	Aufsicht, Gespräch, Wagen, Wunsch
27*	Tod, Mitte
26*	Blick, Seite
25*	Bengale, Deutsche, Mann, Unke
24*	Fahrradrikscha, Hinweis, Kirche
23*	Geschichte, Richtung, Mensch
22*	Antrag, Satz
21*	Einkaufsnetz, Grab, Grabstein, Gelände, Kladde, Sache, Tisch, Weg, Zahl
20*	Anfang, Gesellschafter, Wetter
19*	Beerdigung, Sarg, Stein, Vergolderin
18*	Deutschmark, Freund, Grund, Haus, Priester, Projekt, Zukunft
17*	Auge, Engel, Feld, Liebe, Mitglied, Raum, Rücktritt, Stimme
16*	Bild, Hut, Interesse, Küche, Mutter, Rede, Tourist, Vizedirektor

Tabelle 1.8.: Mehr als 15-mal belegte Wortformen des A-Z-Teils

Die Liste der am häufigsten belegten Wörter führt jedoch ‘Paar’ mit 93 Treffern an. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass es in der allgemeinen Bedeutung „zwei zusammengehörende od. eng miteinander verbundene Menschen“²⁹ lediglich zweimal verwendet ist, bei seinem übrigen Auftreten referiert es auf die beiden Hauptpersonen Alexandra Piątkowska und Alexander Reschke.

In der gleichen Funktion begegnet dem Leser der am zweithäufigsten belegte Begriff ‘Witwe’, von dessen insgesamt 83 Belegen 81 Alexandra Piątkowska bezeichnen.

1.2.2. Der konnotierte Wortschatz

Die Untersuchung des Wortschatzes lässt sich noch feiner betreiben, indem seine Untergruppen betrachtet werden. Rund 13,76 Prozent des Wortschatzes des A-Z-Teils sind räumlich, zeitlich, stilistisch oder fachsprachlich konnotiert. Die folgenden Diagramme illustrieren die Verteilung der Wörter auf die entsprechenden Gebiete, wobei die x-Achse die Beleghäufigkeit und die y-Achse die Art der diastematischen Angabe anzeigt.

Übersicht A.4 des Datenmaterials I führt alle Belege aus den *Unkenrufen* mit ihrer jeweiligen Markierung auf.

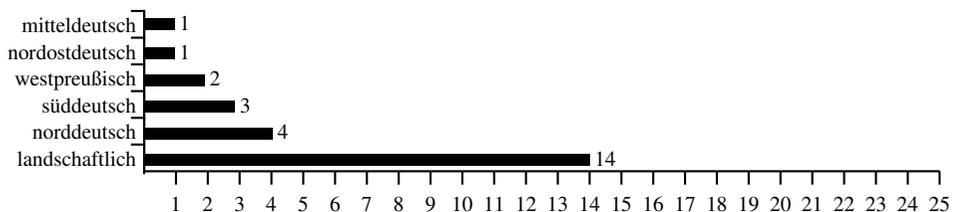


Abbildung 1.1.: Beleghäufigkeit der diatopischen Angaben

Von den, in Abbildung 1.1 dargestellten 25 Wörtern mit räumlicher Beschränkung, sind 14, also knapp die Hälfte als ‘landschaftlich’ nicht näher differenziert, während sich die übrigen 15 Begriffe auf fünf Gebiete des gesamten deutschen Sprachraums erstrecken.

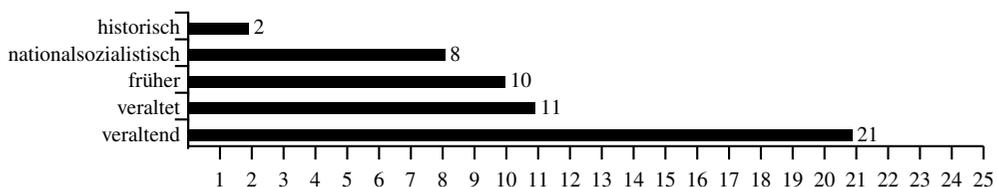


Abbildung 1.2.: Beleghäufigkeit der diachronischen Angaben

Eine ähnlich unregelmäßige Verteilung findet sich bei den zeitlich konnotierten Wörtern, wie Abbildung 1.2 zeigt. Hier dominieren die Begriffe mit dem Merk-

29 [D-UW], S.1175 s.v. „Paar“

mal ‘veraltend’ mit insgesamt 21 Wörtern. Mit jeweils acht, zehn und elf Begriffen bildet nationalsozialistisches, früheres und veraltetes Wortgut das Mittelfeld, lediglich zwei Begriffe sind dagegen historisch konnotiert.

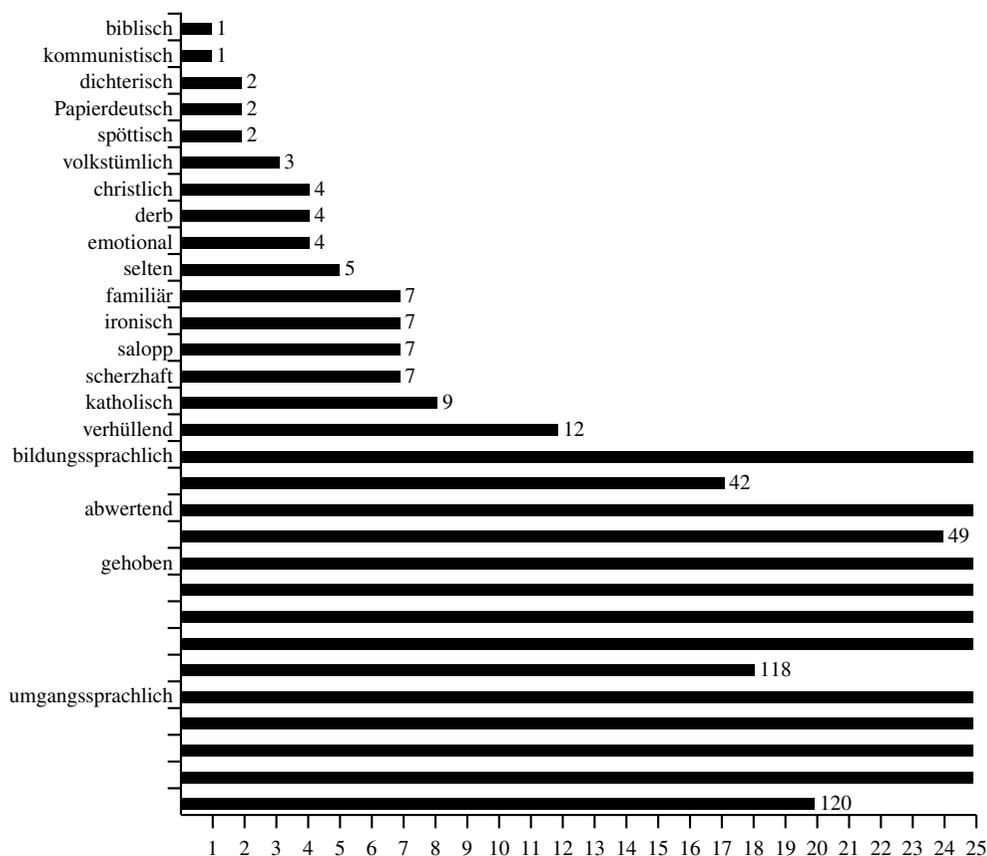


Abbildung 1.3.: Beleghäufigkeit der diastratischen Angaben

Deutlich extremere Schwankungen weist der stilistisch markierte Wortschatz auf. Während sich den Bereichen ‘biblisch’ und ‘kommunistisch’ jeweils nur ein Beleg zuordnen lässt, gehören 120 Begriffe der ‘umgangssprachlichen’ und 118 Begriffe der ‘gehobenen’ Stilebene an, immerhin noch 49 Belege sind ‘abwertend’ und 42 ‘bildungssprachlich’ konnotiert. Das bedeutet, dass von den zusammengenommen 406 Belegen 329 – rund 81 Prozent – zu einem der vier letztgenannten Bereiche zählen, sich die restlichen 77 Begriffe – oder 19 Prozent – hingegen auf 16 weitere Gebiete verteilen.

Bei den in Abbildung 1.4 aufgeführten diatechnischen Angaben fällt auf, dass sich das Diagramm, nicht wie bei den Stilebenen, in die Breite sondern in die Länge zieht. Von den insgesamt 68 Fachbereichen sind 33 nur einmal, 13 zweimal und weitere acht dreimal belegt. Den Spitzenwert nimmt des Ressort ‘Wirtschaft’ mit 12 Begriffen ein.